

Hélène Camarade, Résistantes allemandes. Des femmes face à Hitler, Paris (nouveau monde éditions) 2025, 320 p., ill., ISBN 978-2-38094-647-5, EUR 23,90.

rezensiert von | compte rendu rédigé par
Mechthild Gilzmer, Berlin

Die vielfältigen Erinnerungsaktivitäten, mit denen im Jahr 2025 in Frankreich an die Befreiung und das Ende des Krieges vor 80 Jahren erinnert wurde, haben das Thema »Widerstand« dort erneut in die Medien und damit auch in den Fokus der französischen Öffentlichkeit gerückt. Erstmals wurde dabei auch den Frauen breiter Raum gegeben. Das Buch von Hélène Camarade kommt insofern im richtigen Augenblick und kann in Frankreich mit einem interessierten Leserkreis rechnen, zumal die Autorin sich ausschließlich dem – lange vernachlässigten – Thema des Widerstands von Frauen widmet. Dass sie diese Geschichte als Germanistin aus einer französischen Perspektive schreibt, macht das Buch besonders interessant.

Bisher liegen nur zwei Publikationen zum Widerstand von Frauen vor, die einen transnationalen deutsch-französischen Blick enthalten. In ihrer unter dem vielversprechenden Titel »Wir fühlten uns frei« bereits 1997 erschienenen Studie vergleicht die Journalistin Florence Hervé die Darstellung und Wahrnehmung des Widerstands von Frauen in Deutschland und Frankreich und kommt dabei zu interessanten Ergebnissen. Sie zeigt, wie auch – oder vielleicht gerade – auf dem Feld der Bewertung weiblichen widerständischen Verhaltens kulturelle Unterschiede wirken und wie sich dies in der Sprache äußert.¹ Eine dezidiert deutsch-französische, interdisziplinäre Perspektive liegt dem 2003 erschienenen Tagungsband »Les femmes dans la Résistance« zugrunde, der aus einer gemeinsamen Tagung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin und des Musée Jean Moulin in Paris hervorging.² Beide Arbeiten werden von Camarade erstaunlicherweise in ihrem Buch nicht erwähnt. Dabei beschäftigt sie sich selbst – ihrem geistes- und kulturwissenschaftlichen Profil entsprechend – mit Fragen an der Schnittstelle von Literatur und Geschichte und bezieht in ihren neuesten Arbeiten auch eine genderkritische Betrachtung mit ein.³ Das vorliegende Buch ist nun dezidiert ein historiographischer Beitrag, mit dem die vergessenen bzw. unsichtbaren Frauen des deutschen Widerstands sichtbar



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris |
publiée par l'Institut historique
allemand

¹ Florence Hervé, »Wir fühlten uns frei.« Deutsche und französische Frauen im Widerstand, Essen 1997.

² Mechthild Gilzmer, Christine Lévisse-Touzé, Stefan Martens (Hg.), Les femmes dans la Résistance en France, Paris 2003.

³ Hélène Camarade, Ecritures de la résistance. Le journal intime sous le Troisième Reich, Toulouse 2007.

Publiziert unter | publiée sous
CC BY 4.0

Deutschlands, auch wenn die Zentren der Aktivitäten sich in den Großstädten Hamburg, Berlin, München befanden. Zwei von ihnen wurden hingerichtet – das entspricht dem generellen Zahlenverhältnis von Todesopfern unter den aktenkundigen Widerstandskämpferinnen.

Aufschlussreich ist das Buch vor allem auch dadurch, dass Hélène Camarade in ihrer Einleitung den Widerstand aus einer genderkritischen Perspektive deutet und insgesamt den Blick auf neue Fragestellungen und Forschungsdesiderata lenkt. Sie plädiert dafür, die geschlechtsspezifische Aufgabenteilung (Frauen tippen Flugblätter, versorgen und verstecken Menschen, werden zur Nachrichtenübermittlung eingesetzt) zum Anlass zu nehmen, diese Aktivitäten, denen viele Menschen ihr Leben verdanken, aufzuwerten. Dafür ist es unerlässlich, sich genauer für die materiellen Bedingungen, Umstände und Schwierigkeiten dieser Aktionen zu interessieren und andere bisher nicht beachtete Quellen heranzuziehen. Aus der französischen Forschung übernimmt Camarade den Begriff des weiblichen Handelns im Zwischenraum zwischen öffentlich und privat, ein Widerstand von der Haustür aus (»du pas de la porte«), wie Laurent Douzou dies genannt hat.⁷ Das beeinflusst Formen und Wirksamkeit des Widerstands von Frauen. Zu ihrer Position als »transfuge« zwischen zugewiesenen Räumen und Handlungen gehört nach Camarade auch ihr Spiel mit den Geschlechterrollen, z. B. immer wenn Frauen geltende geschlechtsspezifische Normen und Verhaltensweisen bewusst einsetzen und für ihre Aufgabe und ihren Schutz subversiv nutzen. Diese Normen konnten sich aber auch im Fall einer Verhaftung gegen sie richten und die Repressionsmaßnahmen verschärfen, da sie mit ihrem Verhalten nicht nur gegen das Regime, sondern auch gegen die geltende Geschlechterordnung verstießen.

Im abschließenden Kapitel versucht Camarade eine zusammenfassende Betrachtung, wobei sie allerdings Einiges aus der Einleitung wiederholt. Etwas oberflächlich bleibt die Beurteilung der Motive für das Engagement der Frauen. Jenseits der weltanschaulichen Unterschiede sieht Camarade bei allen Frauen einen grundsätzlichen Humanismus am Werk. Aufschlussreich ist der Hinweis auf die Rolle der Bildungsmöglichkeiten für Frauen in der Weimarer Republik, die den Grundstein für die Bewusstwerdung und Politisierung der Frauen legte. Dazu gehörte für einige der im Buch vorgestellten Frauen auch ihr feministisches Engagement. Für die jüngeren bildete der Kampf gegen Faschismus und Diktatur einen Schritt aus einer als normal und selbstverständlich angesehenen Lebenswelt und damit eventuell auch aus der üblichen Geschlechterordnung.

⁷ Laurent Douzou, Ysta Mercedes (Hg.), *La Résistance à l'épreuve du genre. Hommes et femmes dans la résistance antifasciste en Europe du Sud (1936–1949)*, Rennes 2018.



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris |
publiée par l'Institut historique
allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Publiziert unter | publiée sous
CC BY 4.0